

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastoris zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1770

VD18 13046748

Am 1. Sonntage nach Trinit. 1770. Evang. Luc. 16, 19 - 31.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195076

Am I. Sonntage nach Trinit. 1770.

Evang. Luc. 16, 19-31.

Eingang: Matth. 10, 42.

1. Kein Bewegungsgrund zur Ausübung der Christenpflichten ist wol stärker als die Versicherung, daß kein Gutes unvergolten bleibet. Zwar wissen Kinder Gottes wohl, daß sie mit den besten Handlungen nichts bey Gott verdienen können. Es ist ihnen auch bekannt, daß sie um des Lohns willen allein nicht das Gute thun müssen. Denn wer nur auf die Belohnung siehet, der hat gemeiniglich ein Schalksaug. Wir haben andere Gründe, die an sich wichtiger sind, um welcher willen wir Gott dienen, und seine Gebote halten müssen. Um aber der menschlichen Schwachheit aufzuhelfen, hat uns Gott in seinem Wort ungezählig Verheissungen gegeben, daß er das Gute, auch nicht das geringste Gute, wolle unvergolten lassen. Dahin gehöret das Versprechen Jesu: wer dieser Geringssten Einen nur ic. Das ist ja eine Kleinigkeit? Das ist wol kaum dankens werth? Machet daher den Schluß: Belohnet Gott auch die kleinste gute That: so muß gar nichts unvergolten bleiben, was ein Christ Gutes thut, und wenn wir diesen Bewegungsgrund zum Guten mit andern Gründen des Christenthums verbinden: so können wir ohne Sünde allerdings auch auf die Belohnung sehen, Ebr. II, 24/26.
2. So gewiß eine Vergeltung des Guten ist: so ist sie doch in diesem Leben weder allein, noch am meisten zu hoffen. Gott belohnet das Gute, aber wenn, und wie er will. Diesem göttlichen Willen müssen wir uns gänzlich überlassen, und versichert seyn, daß derselbe immer der beste ist.

Vortrag: Die gewisse Belohnung alles Guten.

I. Gott belohnet alles Gute.

1. Gut nennen wir alles, was Gott in seinen Geboten von den Menschen fordert. Denn wie sein Gesetz ein Abdruck seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ist: so können wir alles wahre Gute nicht anders, als nach dieser Regel bestimmen. Alle gute Meinung machet eine Sünde Jüngken.

Et

die

che nicht gut, wenn sie wider Gottes Gebot ist. Man kan sogar aus guter Meinung sündigen, 1 Sam. 15, 22. Col. 2, 18. Wenn aber das Thun und Lassen der Menschen vollkommen, das ist, so gut seyn soll, daß es Gott für gut erkennet: so müssen unsere Handlungen einen guten Grund, eine rechte Verbindung mit allen andern Tugenden, und eine gute Absicht haben. Der Grund aller wahrhaftig guten Werke muß der Glaube an Jesum Christum seyn, Ebr. 11, 6. Eine gute Handlung muß mit allen übrigen Tugenden in Verbindung stehen. Sie leidet keine Sünde neben sich, Phil. 4, 8. Wer Gutes thut, der muß es aus Liebe und Gehorsam gegen Gott und zu seinem eigenen und seines Nächsten wahrem Heil thun, 1 Petr. 4, 9, 10.

2. Viel Gutes also, was den vortreflichsten Schein hat, ist nicht wahrhaftig gut. Was auch an und für sich selbst gut ist, kan doch vor Gott ein Greuel seyn. Alle guten Werke, die der Mensch aus natürlichen Kräften verrichtet, gelten vor Gott nicht, Röm. 14, 23. Durch eine gläubige Zueignung der Gerechtigkeit Jesu Christi werden sie erst gut und vollkommen, da sonst alles unser Thun und Lassen sehr unvollkommen ist. Eben so ist kein rechtschaffenes Wesen bey dem Menschen, der Eine Tugend übet, und in andern Lastern lebet, Es. 1, 15 der Eine Sünde ablegt, und vielen andern die Herrschaft läßt, Jac. 2, 10. So beweiset mancher viele Treue und Fleiß in seinem Beruf, aber er versäumt dabei viele andere Pflichten, Matth. 23, 23. Er sorget nicht für seine Seele. Er nimt sich nicht so viel Zeit in das Haus des Herrn zu gehen, oder seine Gedanken einmal so zu famlen, daß er ein würdiger Gast an Jesu Tafel seyn könnte. Sollen wir sagen, ein solcher handelt wahrhaftig gut? Gewiß nicht. Er ist lebendig todt, wie kan er denn Gutes wirken? Matth. 16, 26. Joh. 6, 53. Der Mensch kan hiernächst selbst bey der Sorge für seine Seele etwas Gutes zur unrechten Zeit thun, und eben dadurch verlieret es seine Vollkommenheit. Würde jemand ohne Noth den öffentlichen Gottesdienst versäumen: so würden auch seine besten Handlungen, da er betete, erbauliche Bücher läse u. d. gl. nicht nur nicht gut, sondern sogar Sünde seyn, Ebr. 10, 24, 25. Und endlich benimt eine unlautere oder wol gar böse Absicht bey den allerbesten Werken densel-

ben alle Gültigkeit. Sie bleiben nicht gut, Matth. 6, 1-5. Soltten wir wol dem reichen Mann im Evangelio alles Gute absprechen können? O nein. Aber, daß sein Gutes wahrhaftig gut gewesen, können wir nicht sagen. Es schlete viel daran. Die Folge zeigte es, L. v. 21. 23. 30.

3. Gleichwol belohnet Gott alles Gute, auch das, was er um des Menschen willen, der es thut, nicht für wahrhaftig gut ansehen kan. Er belohnet das Gute, was an sich gut ist, wenn es auch der Gottloseste thut, L. v. 25. Röm. 2, 6. 10. Dis erfordert sowol seine Gerechtigkeit, als auch seine Güte und Wahrheit. Zwar könnten wir es nach seiner strengsten Gerechtigkeit nicht fordern, denn wenn wir alles gethan haben, was ic. Luc. 17, 10. Und giebt uns nicht Gott die Kräfte zum Guten? Haben wir nicht die Güter im Zeitlichen von Gott? Gleichwol will er es uns belohnen, was wir damit gutes und nütliches thun. Hier wird seine Gerechtigkeit von der Güte und Wahrheit begleitet, Ps. 36, 6-8.

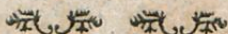
II. Es ist ein Unterscheid in der Belohnung selbst.

Diesen Unterscheid treffen wir theils in der Zeit, theils in den Gütern selbst an, mit welchen Gott die guten Handlungen vergilt.

- I. In Ansehung der Zeit vergilt Gott das Gute entweder in diesem Leben allein, oder in dieser Welt und der Ewigkeit zugleich, ja oft am meisten in der künftigen Ewigkeit.

a. Die Belohnung erstreckt sich allein auf dieses Leben bey den Gottlosen, L. v. 19. 25. Ein Gottloser kan auch Gutes thun, nach dem vierten Gebot sich verhalten, Armen Gutes thun, treu in seinem weltlichen Beruf seyn u. s. f. Ob nun dieses gleich ihm keine Belohnung auf die Ewigkeit bringen kan: so ist es doch um der göttlichen Verheißung willen nöthig u. gewis, daß ihm das Gute, welches er thut, nicht unvergolten bleibet, jedoch nur in dieser Zeit, Matth. 10, 41. 42.

b. Bey den Gläubigen geschiehet die Belohnung zwar auch in der Zeit, aber hauptsächlich in der Ewigkeit. Wie viel Gutes empfangen sie nicht täglich aus der Hand ihres himmlischen Vaters? Wie erfüllet nicht Gott seine Verheißung oft augenscheinlich, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist? 1 Tim. 4. 8. Gott thut schon oft ein Zeichen in dieser Welt an denen, die ihn von Herzen fürchten, daß es ihnen



wohl gehet, daß es sehen, die sie hassen und sich schämen müssen, Ps. 86, 17. Ps. 61, 6 u. f.

2. Der Unterscheid in Absicht auf die Güter selbst zeigt sich darin, daß Gott mit leiblichen, geistlichen und ewigen Gütern die guten Handlungen vergilt, und zwar nach der Beschaffenheit der Menschen im Geistlichen.

a. Das Gute, was die Gottlosen thun, wird ihnen reichlich und überflüssig belohnet, aber nur mit leiblichen Gütern. Mehr suchen sie auch nicht. Mehr verlangen sie nicht. Ehre, Wollust und Reichthümer, das sind die Güter, um welche sie arbeiten und sichs oft recht sauer werden lassen. Und wie vielen Gottlosen giebt Gott diese nicht im Ueberfluß? L. v. 19. Das ist also ihre Belohnung, ihr Theil, welches sie gesuchet haben, L. v. 25. Damit aber ist alles aus. In der Ewigkeit haben sie nicht Gutes mehr zu hoffen, denn sie haben es nicht erlangen wollen, Ps. 17, 14. Ps. 37, 35. 36. Ps. 73, 3 u. f. Phil. 3, 19.

b. Wahre Gläubige haben an alle Arten von Belohnungen einen gegründeten Anspruch. Gott vergilt ihr Gutes mit allerley leiblichen Gaben und Segen, Spr. 8, 14-18. Hievon finden wir nicht nur die häufigsten Beispiele in der H. Schrift an einem Abraham, Jacob, Joseph, David, Salomo u. d. gl. 1 Kön. 3, 5 u. f. sondern auch in der täglichen Erfahrung selbst. Siehet Gott, daß leibliche Güter seinen Kindern zum Strick werden würden, der sie ins Verderben ziehet: so entziehet er ihnen solche, giebet ihnen aber an deren statt geistliche Güter, Glauben, Trost, Freude, Erquickung für die Seele und den Vorschmack des ewigen Lebens, Spr. 12, 2. Eph. 1, 3. Die größste Belohnung ist das ewige Leben, L. v. 22. 25. Matth. 19, 28. 29.

Anwendung: 1) Wen die Drohungen Gottes nicht bewegen können, das Gute zu suchen, der lasse sich doch durch die verheißene Belohnung dazu ermuntern. 2) Wahre Christen sollen um so viel Fleiß zum Guten anwenden, damit sie vollen Lohn empfangen mögen, 2 Joh. v. 8. Offenb. 3, 11. 12.

Lieder:

vor der Pred. Num. 470. Auf meinen lieben Gott ic.
 - 933. Es ist noch eine Ruh ic.
 nach der Pred. - 655. Herzlich lieb hab ich dich ic.
 bey der Comm. - 652. Eins ist noth! ach Herr ic.